

Volk's- & Anzeigebblatt.

Nro. 88. 32. Jahrgang.

Abonnementspreis,
Bei der Redaktion 90 Pfg.
durch die Post bezogen 1 Mk.
15 Pfg. vierteljährlich.

Erscheint
Dienstag,
Donnerstag
& Samstag.

Einrückungs-Gebühr.
Die 3spaltige Zeile od. deren Raum
6 Pfg. Anzeigen welche bis Montag,
Dittwoch und Freitag Mittags
eintreffen, finden Aufnahme.

Winnenden, Dienstag, den 27. Juli 1880.

B ü r g.

Gläubiger = Aufruf.

Ansprüche an Friedrich Schad Wein-
gärtner dahier sind

binnen 10 Tagen

anzumelden und zu beweisen, da derselbe
seine Liegenschaft verkauft hat und nach
Nordamerika abziehen will.

Den 21. Juli 1880.

Schultheißenamt
Bauer.

Winnenthal.

Am Donnerstag den 29. d. Mts.
Vormittags 11 Uhr verkaufen wir im
öffentlichen Aufstreich:

1 Kalb und 12 Haufen Dung.

Den 26. Juli 1880.

K. Oekonomieverwaltung
Auch.

Nellmersbach.

Codes - Anzeige.

Theilnehmenden Freunden und
Bekanntem geben wir die traurige
Nachricht, daß am gestri-
gen Montag Morgens
8 Uhr



Friedrich Hägele,
Schultheiß hier

nach längerem Leiden
verschieden ist.

Die Beerdigung findet am Mitt-
woch Nachmittags 1 Uhr in Leuten-
bach statt.

Um stille Theilnahme bitten
Die trauernden Hinterbliebenen.

Winnenden.

Am Dienstag den 27. Juli Abends 8 Uhr.

Die Alten.

Bei Ferd. Mast.

Auch sind deren Freunde freundlich
eingeladen.

Um zahlreiches Erscheinen bittet

17815

Der Älteste.

Steinach.

Oberamt Waiblingen.

Wirthschafts- Verkauf.

Wegen Familienverhältnissen setze ich
meine mit guter Kundschaft gangbare,
an der Straße von Winnenden nach
Schorndorf gelegene, dingliche Schild-
wirthschaft „zum Lamm“ mit entsprechen-
den Wirthschaftslokalitäten nebst 2 ge-
wölbte Keller, hinläng-
licher Stallungen, Scheuer,
Remise, Hofraum, nebst
20 Ar Gras-, Baum- und Burzgarten
beim Haus, dem Verkauf aus.



Auch können auf Verlangen Grund-
stücke und Inventar dazu erworben
werden. Diese Wirthschaft ist für einen
Bäcker oder Metzger ganz geeignet.

Die Kaufs Liebhaber wollen sich am
Montag den 2. August
Mittags 1 Uhr

im Lamm einfänden.

Chr. Geiwitz.

Winnenden.

Gebäude-Verkauf.

Der Unterzeichnete beabsichtigt den
Rest seines theilweise abgebrannten
Hauses, bestehend in 2 resp. 3 Stock-
werken und gewölbtem Keller, sammt
dem Bau-Areal und der bereits festge-
setzten Brandkassen-Entschädigung zu
verkaufen.

Das Anwesen liegt an der Hauptstraße
nach Stuttgart, unmittelbar am Holz-
markt und ist vermöge seiner günstigen
Lage zu jedem Geschäftsbetrieb geeignet.

Liebhaber werden auf nächsten Don-
nerstag den 29. Juli Nachmittags
2 Uhr auf das hiesige Rathhaus ein-
geladen.

Moriz Zaif.

Winnenden.

Etwa 1/2 Morgen Dinkel in der
Bette verkauft auf dem Halm und sind
Liebhaber auf

heute Dienstag Abend 6 Uhr
auf den Platz eingeladen.

Pantlen Wittwe.

Höchste Rente

bei unzweifelhafter

Sicherheit

und großen

Gewinn

bei möglichst

riscofreien

Speculationen

zu erzielen, ertheilt gratis in offenster,
zuverlässigster und ganz unbeeinflusster
Weise

Rath und Auskunft

die

Allgemeine Börsen-Zeitung

für

Privat-Capitalisten und Rentiers,
auf welche hierdurch besonders aufmerksam
gemacht wird.

Die „Allgemeine Börsen-Zeit-
ung“ enthält trotz ihres enorm billigen
Preises von pro Quartal M. 1,50
einen vollständigen Courszettel, cor-
recteste Verloofungsliste, viele sonstige
Beilagen und außerdem stets die neueste
Ausgabe eines 24 Folienseiten um-
fassenden Courszettel-Commentars,
welcher für Besitzer von Werth-Papieren
von grösster Wichtigkeit ist, da
aus diesem alle auf die bezüglichen Pa-
pierre Einfluß habenden Verhältnisse er-
sichtlich sind. Die Redaktion ertheilt un-
entgeltlich auf alle einschlagenden An-
fragen Rath und Auskunft in zu-
verlässigster und offener Weise, so
daß jede Parteilichkeit oder Un-
wahrheit absolut unmöglich ist.

Die Allgemeine Börsen-Zeitung
hat während ihres achtjährigen Bestehens
genügende Beweise gegeben, daß dieselbe
nur das Interesse des kleinen Ka-
pitals vertritt, und zeugen die Leitartikel
z. c. davon, daß dieselbe völlig unabhängig
ist, was gerade bei einer Börsen-Zeitung
von größter Wichtigkeit, aber nur sehr
selten der Fall ist.

Abonnements w. v. allen Postan-
stalten entgegen genommen, und

Probe-Nummern gratis ver-
sandt durch die Expedition

Berlin S.W., Deuthstraße 18/21.

(Industrie-Gebäude, Laden 36.)

Winnenden.

Unterzeichnete verkauft 1 Bttl. Acker im Birkle sammt dem Dinkelertrag. **Stimmer Ww.**

Winnenden.

Louise Jäger verkauft den Dinkel-Ertrag von $\frac{1}{8}$ M. Acker im Stumpenbaum auf dem Halm. Zusammenkunft nächsten Donnerstag den 29. ds. M.

Vormittags 11 Uhr auf der Affalterbacher Straße.

Ruizenmühle.

Unterzeichnete ist gesonnen **den Dinkel-Ertrag** von 27 Nr 22 M. zu verkaufen. Liebhaber sind eingeladen.

Wittwe Schwegler.

Winnenden.

Zwei kleinere oder auch ein größeres

Oekonomie-Anwesen

mit Haus und Güter, werden zu kaufen gesucht mit dem Bemerkten, daß baar bezahlt wird.

Nähere Auskunft ertheilt **Bäcker Bahret.**

Birkmannsweiler. Oberamt Waiblingen.

Haus-Verkauf.

Das ehemalige Schmid Layer'sche Wohnhaus sammt Scheuer und Garten, auf welchem schon früher das Schmidhandwerk betrieben wurde, welches sich vermöge seiner Lage und Einrichtung auch zu anderen Geschäften als Wagner, Schreiner, Bäcker u. s. w. eignen würde, ist dem Verkauf aus freier Hand ausgesetzt; und kann mit der Wittve des Obigen jeden Tag ein Kauf abgeschlossen werden.



Winnenden.

Ein kräftiges Mädchen, welches in den Haus- und Küchengeschäften erfahren ist, wird sofort gesucht. Gute Zeugnisse sind nöthig. Näheres ertheilt

Commissionär **Beißwenger.**

Winnenden.

Einige Eimer guten Apfelmoss hat aus Auftrag zu verkaufen.

Küfer Alber.

Winnenden.

Es wird jederzeit Arbeit zum Weisnähen angenommen, auch werden Kinderkleidchen schön und billig gemacht.

Nähere Auskunft ertheilt Fr. Conditior **Sommer Wittwe.**

Hertmannsweiler.



Einem wachsamem Haushund hat zu verkaufen.

Scheib, z. Köfle.

Winnenden.

Ein größeres und ein kleineres Logis hat sogleich oder bis Martini zu vermietthen.

Näheres bei der Redaktion.

Winnenden.

Ein noch gutes Handwägle hat zu verkaufen.

Carl Friedrich Benz.

Winnenden.

Ein ordentlicher junger Mensch der

die Sattlerei

gründlich erlernen will, findet eine gute Lehrstelle bei

M. Fidle, Sattler und Tapezier.

Ein nächtliches Seegefecht.

Der hartnäckige und heldenmüthige Kampf, welchen das kleine Chile gegen Peru und Bolivia wegen seinem Salpetergebiete führt, ist an interessanten und aufregenden Seegefechten reich. Aus den jüngsten Berichten, die aus Südamerika eintrafen, ist zu ersehen, daß im Verlaufe der letzten Ereignisse wiederum ein heftiges Seetreffen zu verzeichnen war, welches von unheimlichem Reize umgeben ist. Der Kampf ereignete sich, während die Chilenen Callao blockirten. Der Kölnischen Zeitung wird darüber geschrieben; Am 24. Mai erhielt der Lieutenant zur See José Galvez den Befehl, nach einbrechender Nacht mit der peruanischen Dampfplancha Independencia die gewöhnliche Runde durch die Bai von Callao zu machen. Das Fahrzeug trug einen Neunpfünder und eine Mitrailleuse am Bord, außerdem eine Besatzung von 13 Matrosen. Galvez selbst war begleitet von dem Seekadetten San Martin und einem Freunde, dem Apotheker Manuel Ugarte, der als feuriger Patriot freiwillig auf der Flotte diente und als Lazarethgehilfe allen Seefahrten seit Anfang des Krieges mit Auszeichnung beigewohnt hatte. Von 11 bis 2 Nachts zeigte sich nichts Verdächtiges auf den stillen, mondbeleglänzten Gewässern, und schon hatte Galvez den Befehl zur Rückkehr ertheilt, als sich im Nebel eine chilenische Lancha von der Nordspitze der Insel San Lorenzo löstete. Muthig steuerten die Peruaner sofort auf den Feind los und sandten ihm 4 Schüsse zu, worauf derselbe sich rasch hinter den Felsenwall der Insel zurückzog. Allein kurz nachher erschien dieselbe Lancha wieder, diesmal aber gedeckt von einer größeren, die gepanzert war und aus zwei Schloßfängen den Rauch ihrer Maschinen ausstieß. Später vernahm man, daß es ein vorzügliches, zu Kriegszwecken ausgerüstetes, mit kleinem Panzer und starken Maschinen ausgestattetes Boot war, welches nicht weniger als 22 Knoten die Stunde lief. Schnell umkreisten die beiden Gegner die Independencia und verlegten ihr den Weg. Allein Galvez, der würdige Sohn des früheren Kriegsministers Galvez ruhmreichen Angebens in der peruanischen Geschichte, welcher als Kommandant der Bastion La Merced 1866 bei dem Bombardement Callaos durch die Spanier als Opfer einer einschlagenden Granate mit seinen Leuten in die Luft flog, beschloß sein Leben so theuer als möglich zu verkaufen; er ließ aus der Mitrailleuse — die Kanone war aus Mangel an eisernen Zapfen in der Laffette unbrauchbar geworden — und aus Musketen Feuer auf die Angreifer geben, und griff dann, als auch die Mitrailleuse versagte, entschlossen zu dem letzten Mittel. In seiner Lancha befand sich ein Torpedo mit einer Pulverladung von 50 Kg. Als die große chilenische Lancha sich zum Entern anschickte und mit ihrem Vordertheile sich festhatte, ließ er die Zündschnur mit einer Schiffslampe anglimmen; allein

da der genähte Docht nur langsam weiterbrannte, feuerte Galvez seinen Revolver in die Sprengmasse ab; beim zweiten Schusse explodirte der Torpedo und stand in lichten Flammen. Durch den gewaltigen Luftdruck wurden der Lieutenant und Ugarte heftig zu Boden geschleudert; ersterer fühlte nur noch dumpf, daß die Chilenen eine Mitrailleusensalve gaben und daß die Independencia langsam in das Wogengrab sank; er hatte noch so viel Besinnung in Anspannung seiner letzten Kräfte, sich wieder an die Oberfläche zu arbeiten und sich eine Weile schwimmend über Wasser zu halten. So fingen ihn die Chilenen auf, lange Zeit lag er dann ausgestreckt an ihrem Deck, eine Beute der furchtbarsten Schmerzen, da Hände und Gesicht voller Brandwunden waren. Man schaffte ihn dann auf die „Blanca Encalada“, wo er ärztlichen Beistand fand und einige Tage später gegen einen andern Kriegsgefangenen ausgetauscht ward. Gegenwärtig befindet er sich in Lima auf dem Wege der Besserung, die er jedoch mit dem Verluste eines Auges zu zahlen hat. Dagegen fand der tapfere Apotheker nebst 6 Matrosen den Tod in den Wellen; am folgenden Tage trieb die Leiche gegen den Strand und der Diktator ließ dieselbe militärisch mit den Ehren eines Generals feierlich bestatten. Theurer kam den Chilenen das nächtliche Abenteuer zu stehen; sie verloren ihre prächtige Panzerlancha, deren Vordertheil durch den Torpeda abgesprengt war, und mußten sich begnügen, die Stelle, an der sie gesunken, mit Bojen zu bezeichnen. Als sie am folgenden Tage Versuche machten, sie zu heben, entspann sich ein lebhafter Artilleriekampf, da die Boje im Bereiche der Landbatterien liegt, und diese zwangen zweimal den mit der Hebung beschäftigten chilenischen Dampfer Huascar durch ihre wohlgezielten Kugeln, das Boot auf dem Meeresgrunde zu lassen. Peruanische Taucher haben sie nunmehr mit starken Ketten verklammert, um sie allmählich nach dem Ufer zu schleifen.

Tagesneuigkeiten.

Wien, 24. Juli. Der „Deutschen Zeitung“ zufolge wurde über das Vilajet Kossowo in Ostrumalien der Belagerungszustand wegen eines befürchteten Einfalls der Bulgaren verhängt. — Der Pester Lloyd meldet aus Derventa (Bosnien), daß zwischen Mohamedanern und Katholiken ein Streit wegen eines katholischen Kirchenbaues ausgebrochen ist. Trozdem der Statthalter Herzog von Württemberg den Streit zu schlichten versuchte, wurde der Kirchenbau mitten im Türkenviertel und nahe der Moschee wiederbegonnen. Unter den Türken herrscht deshalb die größte Aufregung und drohen dieselben auszuwandern.

Wien, 24. Juli. Die „Politische Korrespondenz“ meldet aus Konstantinopel: Ueber die dem Sultan von Ministerrath vorgelegte Antwortnote auf die europäische Kollektivnote verlaudet, die Antwort sei sehr versöhnlich gehalten. In diplomatischen Kreisen wird indeß eine höfliche, aber mehr oder minder absolute Ablehnung erwartet. Nebib Pascha soll Kommandant der Operationstruppen gegen Griechenland werden.

Settine, 24. Juli. Um die Heimkehr der ungeduldig gewordenen Stämme hintanzubehalten, wollen die Albanesen nunmehr wirklich die Offensive ergreifen. Abermals hat sich ein blutiger Konflikt zwischen Montenegrinern und Albanesen ereignet, Letztere waren die Angreifer.

Paris, 21. Juli. Der Premierminister Freycinet traf, begleitet von mehreren Staatsingenieuren, gestern in Dover ein behufs Besichtigung der Vorarbeiten zum submarinen Tunnel Dover-Calais.

Württemberg.

Waiblingen, 21. Juli. Ein Handwerksbursche, welcher heute Mittag in hiesiger Stadt bettete, kam in ein Haus, das wenig bewohnt war. Bei dieser Gelegenheit unterwarf er die Zimmer einiger Visitation und nahm dabei eine Schachtel mit goldener Uhr und Kette mit sich. Der Diebstahl wurde aber sogleich entdeckt und der Thäter verfolgt. Derselbe wurde an der äußeren Kirche festgenommen, wo er schon das Mitgenommene versteckt hatte. Wie er sich nun verrathen sah, ging er durch, sprang vollständig angekleidet in die Rems und flüchtete sich durch Schwimmen auf das andere Ufer, wurde jedoch auch da bald aufgefangen. (N. L.)

Backnang, 23. Juli. Wahlresultat. Von 5784 Wahlberechtigten haben abgestimmt 3291. Von diesen erhielt Reg.-Rath Drescher 1250, Gutsbesitzer Ellinger 1953 Stimmen, somit ist letzterer mit 703 Stimmen Mehrheit als Abgeordneter des Bezirks gewählt.

Stuttgart, 23. Juli. Gestern Abend gegen 6 $\frac{1}{2}$ Uhr hatte der 22jährige ledige Flaschnergelle Karl Gogel aus Gablenberg, in Arbeit bei Flaschner Kaiser, Marienstr. das Unglück vom Dache des großen Bazars. Seite nach der Königsstr. zu fallen. Derselbe stand auf Brettern, welche auf Rinnenhaltern ruhten. Plötzlich brach der eine derselben und der Arbeiter stürzte mit solcher Gewalt herunter, daß die Deichsel eines Karren, auf welchen er fiel, zerbrach. Bei seinem Fall stieß er einen markerschütternden Schrei aus, welcher bis in die Lindenstr. gehört wurde. Der Verunglückte wurde nach dem Katharinenhospital geschafft, wo er nach einer Viertelstunde starb.

— Zum obigen Unglücksfall am großen Bazar theilt uns Herr Flaschner Kaiser mit, daß sich der Flaschnergelle Gogel nicht auf dem Dach auf Rinnenhaltern stehend sondern auf dem Gerüst befand und von diesem durch vom Dach herabrutschende Bretter heruntergeworfen wurde.

Weinsberg, 23. Juli. Ein hiesiger Schneider, dessen Geschäft nicht im blühendsten Zustande sich befand, und der deshalb schon längere Zeit Anwandlungen von Schwermuth hatte, erhängte sich Abends im Innern des Schloßthurmes und wurde am andern Morgen todt gefunden. — Die letzten warmen Tage haben die schon sinkenden Hoffnungen unserer Weingärtner aufs Neue belebt, so daß wenigstens auf einen qualitativ guten Ertrag gerechnet werden darf. In einzelnen Gemeinden des Bezirks stehen auch die Aussichten hinsichtlich der Quantität nicht übel. Unsere Obstbäume haben von der Kälte viel gelitten und bei manchen stellt sich erst jetzt der Schaden heraus. Doch wird es immerhin noch etwas Obst geben. Die Ernte wird in den nächsten Tagen beginnen und verspricht einen reichen Ertrag.

Ulm, 22. Juli. Sicherem Vernahmen nach hat S. Majestät der König die Erlaubniß zur Ausgabe einer weiteren Serie von 300 000 Münsterbaulosen à 1 M. ertheilt.

Verschiedenes.

Wettburgern ist jetzt der neueste krankhafte Auswuchs des sogen. amerikanischen Sportwesens. Ein gewisser Dr. Tanner aus Minneapolis, Minn., hat nämlich gewettet, daß er sich 40 Tage lang jedweder Speise enthalten könne, und hat er mit dieser Enthaltensamkeits-Procedure am 28. Juni in der „Clarendon-Hall“ zu New-York begonnen.

Nach einer Timesdepesche vom 15. Juli hatte Dr. Tanner bis zum 16. Tage 25 $\frac{1}{2}$ Pfund an Gewicht verloren, sein Puls war 95, die Temperatur 98. Er war heiter, aber schwach und nervös; bis dahin hatte er sich des Wassertrinkens soviel als möglich enthalten, jetzt jedoch nimmt er Wasser zu sich. — Zufolge einer „Times“-Depesche aus New-York hatte Dr. Tanner am Samstag bereits 20 Tage gehungert. Puls 76, Temperatur 98,4, Respiration 16. Er trinkt viel Wasser und fährt häufig aus, da er der Ansicht ist, daß Wasser und frische Luft ihn wirksam ernähren. An Gewicht hat er 27 $\frac{1}{2}$ Pfund abgenommen, so daß er am Dienstag 132 Pfund wog. Seitdem ist er wieder schwerer geworden und am Freitag wog er 136 $\frac{1}{2}$ Pfund. Dr. Tanner ist heiter und voll Zuversicht, den 40. Tag ohne Nahrung erreichen zu können. — Aus Philadelphia wird gemeldet: Dr. Tanner trat seinen 23. Festtag an. Sein Gewicht beträgt jetzt 134 Pfd., sein Puls ist 72, die Temperatur 99, das Athmen 15. Die letzte Nacht verbrachte er unruhig, im Uebrigen aber ist er heiter gestimmt.

(Stuttg.-Stadt-N.)

Daß der Kaiser von Oesterreich kein schlechter Schütze ist, bewies er durch die drei Schüsse, die er bei seinem ersten Besuche einige Tage nach der offiziellen Eröffnung auf dem Festplatze des Wiener Schützenfestes abgab. Als er auf seinem Rundgange bei der Scheibe „Vaterland“ anlangte, wendete sich Dr. Kopp an ihn mit der Bitte, einen Schuß abzugeben. Der Kaiser lächelte und meinte: „Oh, das wird nicht gut gehen! Ich bin kein Scheibenschütze und habe gar keine Uebung. Zu alledem bin ich nicht ruhig.“ Er schritt sodann vor, nahm den Stutzen entgegen, den ihm Herr Stibral reichte, und schöß. Lauter Jubel durchbrauste die Schießhalle. Der Zieler wies mittlerweile den Schuß. Der Kaiser hatte Weiß, aber unmittelbar in die Nähe des Schwarzen geschossen. Er schritt hierauf zur Scheibe „Heimath“ und gab abermals einen Schuß ab; diesmal wies der Zieler „Neun“. Nun erscholl brausender Jubelruf durch die Halle. Weniger Glück hatte der Kaiser auf der Scheibe „Wien“, welche er fehlte. Der Kaiser lachte und wendete sich, um die Besichtigung fortzusetzen.

Die Kosten des französischen Nationalfestes vom 14. Juli ergeben allein für das Kriegsministerium die Summe von 550,000 Francs. Es wurden nämlich verausgabt: An Zulagen für die Offiziere und Soldaten, die als Deputationen der einzelnen Regimenter erschienen waren, während ihres Aufenthaltes in Paris 320,000 Francs, für den Bau der verschiedenen Tribünen auf dem Paradeselbe (Rennbahn von Longchamps) 220,000 Francs, für Wein, der an die Gensdarmarie und an die Truppen vertheilt wurde, die an der Revue theilnahmen, 10,000 Francs. Da die Kammern, bevor sie auseinander gingen, einen genügenden Kredit für das Fest bewilligten, kommt das Kriegsministerium nicht in die Verlegenheit um die Deckung der Festkosten.

Sturz aus dem Eisenbahnkoupée. Aus Würzburg schreibt die „N. W.-Ztg.“ vom 19. Juli: Heute verunglückte ein Passagier des Frühzugs von Weitzhöchheim, indem, während er sich an die Koupée-thür lehnte, diese nachgab, der Passagier herabstürzte und sich die Hirnschale beim Falle zerschmetterte, so daß er sofort todt liegen blieb.

(Eine bourbonische Demonstration.) Daß der Enthusiasmus der Pariser für die Tricolore am Bastillenfeste bisweilen stark ins Komische hinübergestreift ist, beweist auch folgendes vom Figaro mitgetheilte Geschichtchen. Eine Dame, welche seit 18 Jahren dieselbe Wohnung in der Rue Condé inne hat, ließ durch ihr Dienstmädchen am 14. Juli etwas Kleinkinderwäsche zum Trocknen ans Fenster hängen. In Folge dessen sammelte sich ein tumultuarischer Haufe von Republikanern vor dem Hause, der in stürmischer Weise die Entfernung der „weißen Banner“ begehrte, und am nächsten Morgen stellte sich der Hauswirth mit der Kündigung ein, „da er keine Jesuiten in seinem Hause dulden wolle.“

Badepolizeiliche Verordnung. Wie verschiedene Blätter berichten, hat die Badepolizei in Dieppe folgende Verordnung erlassen: „Den Badewärtern wird hiermit anbefohlen, wenn eine Dame in Gefahr des Ertrinkens geräth, dieselbe am Kleide zu erfassen und nicht an den Haaren, weil diese gewöhnlich in der Hand des darnach Greifenden zurückbleiben.“

Gestörtes Wunder. Vor den Thoren Marseilles hat ein Christusbild zu bluten angefangen und viel Weibsvolk ist zusammengelaufen und hat Mirakel geschrien. Die Polizei hat aber rasch zugegriffen und den aufgeschmierten Karmin, der Blut vorstellen sollte, abgewischt. Die Mönche, welche sich dieser frommen Malerei befleißten

hatten, wurde wegen betrügerischen Gauleispiels mit gerichtlicher Verfolgung bedacht.

Ein frommer Dieb. Aus Petersburg wird der „Pos.-Ztg.“ geschrieben: „Unsere Diebe sind sehr gläubig und gottesfürchtig. Jeder Dieb sendet, ehe er Hand an fremdes Eigenthum legt, ein Stossgebet zu Gott und fleht ihn an, ihm beizustehen, zu helfen und ihn zu beschützen. Es kommt aber auch vor, daß ein Dieb mit dem Vorsatz stiehlt, das gestohlene Gut zu ersetzen, wenn — ein Heiliger sich herbeiläßt, ein Wunder zu wirken. Ein solcher Fall kam vor einigen Tagen in die Oeffentlichkeit. Der Rentant der Bank von Jaroslaw hatte sich 70000 Rbl., welche Privatpersonen in Staatspapieren in der Bank deponiert hatten, angeeignet. Der Diebstahl wurde entdeckt, und sowohl der Rentant Schutschkow als auch die beiden Direktoren Tratusjew und Apachow zur Verantwortung gezogen. Der letztere wurde freigesprochen, der erstere zur Ansiedelung nach Tobolsk und zur Rückerstattung der gestohlenen Summe verurtheilt. Gegen Tratusjew wurde die Amtsentsetzung ausgesprochen, und außerdem ist er verpflichtet, die 70000 Rubel zu ersetzen, wenn Schutschkow hierzu nicht im Stande wäre. Bei der Revision der Kasse fand man in dem Päckchen, aus welchem die deponierten Staatspapiere gestohlen waren, drei Lose der inneren Anleihe und folgendes von Schutschkow geschriebene Gebet: „Heiliger Wunderthäter Nikolaus! Wache, daß diese Billete gewinnen, und hilf mir aus der verwickelten Lage heraus; nimm namentlich Rücksicht auf meine Familie. Wenn du mein Gebet erhörst, werde ich dir mein Lebenlang dankbar sein!“ Der Wunderthäter Nikolaus hat diesmal das Gebet nicht erhört, vielleicht nur deshalb, weil er von anderen Spitzbuben bereits öfters betrogen worden ist.

Muskale Schlaubeit. Ein Berliner Rentier hatte seit 6 Jahren eine bäuerliche Jagd in der weiteren Umgebung von Berlin gepachtet, lebte aber mit den Bauern in letzter Zeit nicht in bestem Einvernehmen und die Verpächter wären daher den großstädtischen Nimrod am liebsten losgeworden. Günstig schien ihnen dafür die Gelegenheit, als der Pachtvertrag in den letzten Wochen ablief und die Jagdverpachtung aufs Neue vorgenommen werden mußte. Als der Rentier sich nach dem neuen Verpachtungstermin erkundigte, wurde ihm erklärt, daß dieser erst später öffentlich bekannt gemacht werden würde. Einer der ländlichen Diplomaten erkundigte sich noch bei dem Pachtlustigen recht genau, welche Berliner Zeitung dieser lese, man wolle nämlich in diese das Inserat wegen des Verpachtungstermins einrücken lassen. Diese Frage fiel dem Jagdliebhaber auf und er beschloß auf seiner Hut zu sein. Die bäuerlichen Verpächter inserirten natürlich in keiner Berliner Zeitung, um den verhassten Großstädter in Unkenntniß über den Termin zu lassen und publizirten die Verpachtung in ihrem Kreisblatte. Um so größer war ihr Erstaunen, als der Berliner auf dem Termin erschien und ihr Erstaunen verwandelte sich in Aerger, als der so überraschend erschienene, die Jagd noch um hundert Mark billiger, als bisher für die nächsten sechs Jahre in Pacht erhielt. Es hatten sich nämlich in Folge der mangelhaften Publikation des Termins so wenig Bieter eingefunden, daß der alte Pächter mit 350 Mark das Meistgebot that, während er bisher 450 Mark bezahlt hatte.

Einen ebenso frech wie raffiniert angelegten Schwindel hat ein Schlächtergeselle auf einem der jüngsten Wochenmärkte auf dem Dönhofsplatz in Berlin verübt. Der Schlächtermeister Sch. hatte denselben am frühen Morgen mit ausgeschlachteten Schweinen bezogen. Er war noch nicht lange an seinem Verkaufstande, als ein ihm bekannter Schlächtergeselle herantrat, der, wie Sch. wußte, bei einem Fleischhändler Dr. in Stellung stand. „Wollen Sie meinem Meister die fünf halben Schweine im Ganzen ablassen?“ fragte den Sch. der Geselle. „Ja wohl,“ erwiderte Sch. und Beide wurden bald handelsmäßig. Der Geselle lud mit Hilfe des Sch. die 296 Pfund schweren Schweinetheile auf seinen Wagen, um das Fleisch nach dem gegenüberliegenden Ende des Platzes zu fahren, wo Dr. angeblich seine Bude hatte. Sch. folgte dem Wagen, um den Kaufpreis von Dr. sofort in Empfang zu nehmen. Nachdem aber der Wagen einige Schritte gefahren, kam ihm ein fremder Mann mit den Worten entgegen: „Dr. befindet sich bei Donny, woselbst er Sie erwartet, um zu zahlen.“ In der ehemals Donny'schen Restauration fand jedoch Sch. den Dr. nicht, und als er auf den Platz zurückkehrte, sah er weder den Schlächtergesellen, noch dessen Fuhrwerk; der Gauner war mit seiner Beute verschwunden.

Spaßen-Frechheit. Auf einem Getreidefeld zwischen Nieder-Schönhausen und Französisch-Buchholz hatte der Besitzer, um die un-

verschämt plündernden Spagen abzuhalten, eine Vogelscheuche aufgestellt, die mit denkbar möglichster „Graulichkeit“ aufgeputzt war. Zur Verstärkung ihres abschreckenden Eindrucks war in einer Entfernung von fünfzig Schritt von dem Ungeheuer eine Klappermühle aufgestellt worden, deren Betrieb der Wind übernahm. So glaubte der Landmann sein Feld genügend gesichert. Als am Dienstag jedoch auf jenem Felde der Roggen abgemäht wurde, hörte man aus dem Innern der Scheuche junger Vögel Stimmen ertönen und bei näherer Untersuchung fand man in dem „Schrecken der Sperlinge“ — ein Nest mit fünf jungen Spagen zweiter Brut.

Welch' dringende Vorsicht bei der Auswahl der Lymphy zum Zweck der Impfung anzuwenden ist, beweist wiederum folgender Vorfall: Die 13jährige Tochter einer in der Neuen Hochstraße wohnenden Wittve mußte im vorigen Jahre, als dieselbe ihr zwölftes Lebensjahr vollendet hatte, auf Grund des Impfgesetzes ravaccinirt werden. Das Impfen hatte keinen günstigen Erfolg, denn die Schutzpocken kamen nicht recht zur Entwicklung, dagegen stellte sich eine akute Augenentzündung ein, und das Mädchen erblindete fast gänzlich. Obwohl ärztliche Hülfe in Anspruch genommen wurde, gelang es einem renommirten Augenarzt — wie bei allen schweren Augenleiden — erst nach langer Zeit, der Krankheit Einhalt zu thun. Das Mädchen ist jetzt zwar soweit wieder hergestellt worden, daß es sehen kann, die Sehkraft wird jedoch immer geschwächt bleiben. Da das Kind vor der Impfung niemals augenkrank gewesen ist und andere Ursachen nicht vorliegen, ist nur die Möglichkeit vorhanden, daß die erwähnte Erkrankung eine Folge des Impfens gewesen ist.

* Eine der frechsten Gaunerbanden, welche wohl je existirt hat, wurde in Catania (Sizilien) verhaftet. Seit 1875 war es derselben gelungen, der Banca Nazionale in ihren Succursalen 8 Millionen zu stehlen. Die Art und Weise, wie derselbe Diebstahl vollzogen wurde, ist märchenhaft. Man fabrizirte mit meisterhafter Vollenbung falsche Bankcheine des besagten Kredit-Instituts; statt aber dieselben selbst in Umlauf zu setzen, zog man einige Beamte der beiden Succursalen in Siracusa und Catania ins Einverständnis; diese hatten die Mission, die falschen Billets in die Kasse zu legen und ebensoviele gute herauszunehmen. Bereits hatte man auf diese Weise 6½ Millionen verwerthet, als die Centralbank in Turin plötzlich eine Kassen-Inspektion anordnete, weil es rüchbar geworden, daß an ihren Succursalen falsche Noten ausgegeben wurden. Zu jener Zeit befanden sich in der That 1½ Millionen falsche Noten in der Kasse von Siracus. Nach langer Ueberlegung beschloßen die Fälscher, um sich das Handwerk für die Zukunft nicht zu verderben, lieber die 1½ Millionen verschwinden zu lassen, als sich der Erforschung der Fälscherbande auszusetzen. Einige Mitschuldige, der Kassirer u. s. w. stahlen die falschen 1½ Millionen falscher Noten. Man entdeckte in Folge dessen nur einen bedeutenden Diebstahl, aber keine falschen Billets. Im Jahre 1876 wurde der Kassirer etc. verhaftet und auch verurtheilt. Die Diebesbande aber ist im Besitze ihrer Millionen und trieb ihr Fälschergeschäft mit solchem Erfolg weiter, daß Niemand in ihnen Fälscher vermuthete. Ihr Chef Gallo konnte sogar bei den letzten Parlamentswahlen als Kandidat auftreten. Nur wenige Stimmen fehlten ihm, um sich als Deputirter proklamirt zu sehen. Nach achtjährigem Geschäfte kam das Geheimniß endlich durch Verrath eines Mitschuldigen, dessen Ansprüche man nicht befriedigen wollte, an den Tag. Mitte Juli wurde die ganze Bande, welche sämmtlich den besten Ständen angehören, in Catania, Noto und Siracus verhaftet. Da natürlich die Mafia ihre Hand bei dem Verbrechen im Spiele hat, so kann der Prozeß unmöglich in Sizilien geführt werden. Derselbe muß in Folge dessen auf dem Festlande stattfinden.

Gestorben: Leonh. Trumpp, Gastwirth, 34 J., Lungenleiden, Stuttgart. Rath. Bärner, geb. Schäfer, Handlungsdiener's Gattin, 50 J., Lungenentzündung, Stuttgart. Paul August Sauter, Kaufmann, Stuttgart. L. Hirt zum wilden Mann, 35 J., Baihingen a. E. Auguste Müller, geb. Haag, Rothgerbers Ehegattin, Dohringen. Raphael Einstein, Ulm. K. Maier, Küfer Rottweil. Pauline Rothaler, geb. Apprich, Goldarbeiters Gattin, 41 J., Smünd.

Wuthmaßliche Witterung.

Dienstag den 27. Juli 1880.

Regen, mittelwarm, windig.